

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 103 (2016)
Heft: 7-8: Nonkonform : Alternativen in der Architektur

Artikel: Kritische Praxis : Arbeiten der Wiener Architektin Gabu Heindl
Autor: Bogensberger, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658271>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kritische Praxis



Der Kunstrasen rollt die Wände im Männerpazierhof des Gefängnisses Krems hoch:
Kritik mit den Mitteln eines Kunst-am-Bau-Projekts. Bild: Gabu Heindl

Arbeiten der Wiener Architektin Gabu Heindl

Architektur ist politisch. Zu einer nonkonformen Haltung kann auch gehören, Aufträge abzulehnen oder gar zum Nicht-Bauen aufzurufen. Gabu Heindl zeigt in ihren Arbeiten, wie die Mechanismen der Entstehung von Architektur und ihre Grenzen sichtbar gemacht werden können.

Markus Bogensberger

«Es war mir immer wesentlich in meinem Beruf und auch ausserhalb desselben, mit allen meinen kleinen Mini-Mini-Kräften dazu beizutragen, dass ich schliesslich aus einer besseren Welt scheide als derjenigen, in die ich hineingeboren war.» Dieses einfache und doch so anspruchsvolle Lebensmotto stammt von Margarete Schütte-Lihotzky (1897–2000), der ersten Architektin Österreichs. Sie wurde durch die Frankfurter Küche und ihre Zusammenarbeit mit Ernst May weltbekannt und verstand ihren Beruf stets als politische Aufgabe, für die sie als Kommunistin und Widerstandskämpferin gegen das Nazi-Regime auch ihr Leben aufs Spiel gesetzt hat. Es ist kein Zufall, dass Schütte-Lihotzky in den letzten Jahren ihres Lebens von Gabu Heindl begleitet wurde, und dass die beiden Frauen eine innige Freundschaft verband. So beschreibt Heindl ihre berufliche Ethik auch mit: «Nein» zu chauvinistischer, rassistischer

und diskriminierender Architektur, zu ausbeuterischen Projektanträgen, suburbanen Einfamilienhäusern oder Spekulationsbauten, aber auch «Ja» zur Gestaltung öffentlicher Bauten und Infrastrukturen, Kultur- und Bildungsbauten.

Gabu Heindl hat Architektur an der Akademie der Bildenden Künste in Wien, der Giedai University in Tokio und im Postgraduate Programm an der Princeton University studiert. Nach dem Studium arbeitete sie als Projektarchitektin bei Diller + Scofidio in New York und bei de Architekten Cie. in Amsterdam. Seit 2007 plant und realisiert sie in Wien mit ihrem Büro öffentliche Kultur- und Sozialbauten, forscht und publiziert zu Arbeit, Urbanität und Alltag.

Selbstinitiierte Forschung

Ihre Arbeiten sind geprägt von der Frage, auf welche Weise eine kritische Architekturpraxis möglich sei. Wie kann Architektur ein Ort zur Austragung von politischen Konflikten sein, und ist es möglich, dass Planung sich Marktmechanismen gegenüber widerständig zeigt? Als Basis für diese Auseinandersetzung dient ihr meist selbstinitiierte theoretische Forschung, etwa über Bilder und Bauten der Arbeit im Postfordismus oder Architektur im Kontext des Alltagslebens. Durch eine rege publizistische Tätigkeit, die Gestaltung von Ausstellungen und Lehre an zahlreichen Hochschulen nimmt Gabu Heindl eine zentrale Rolle im Bereich der Architekturvermittlung in Österreich ein.

Als Vorsitzende der Österreichischen Gesellschaft für Architektur ist sie massgeblich an der Ausrichtung der wichtigsten Plattform für den architektonischen Diskurs in Wien beteiligt und hat etwa zuletzt die Tagungsreihe «Kritik oder Krise» mitkonzipiert.

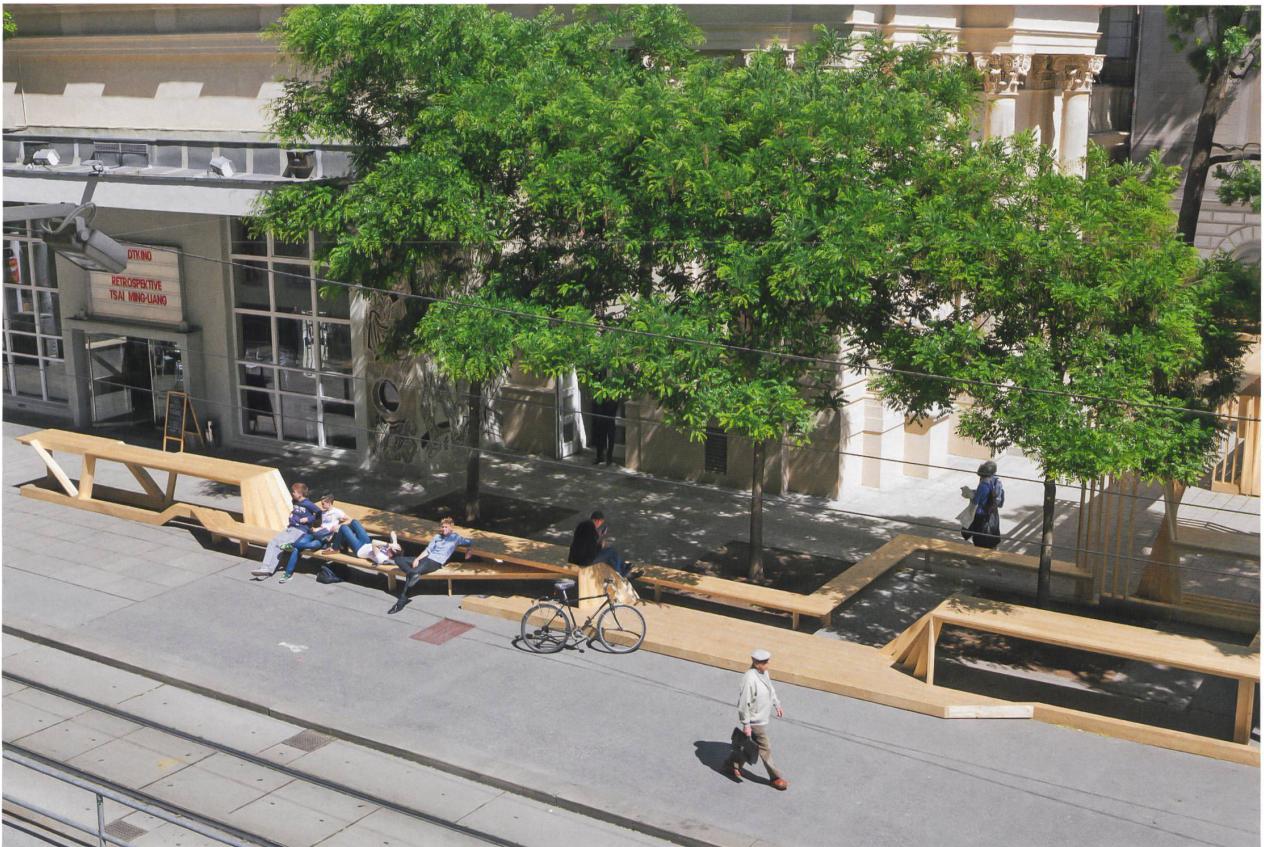
Aktivierung der Öffentlichkeit

Ihr bauliches Werk findet oft im Zusammenhang mit Kultureinrichtungen statt, wobei sie an den Schnittstellen zwischen deren institutioneller Programmatik und der Öffentlichkeit interessiert ist. So hat Gabu Heindl das Foyer des Wiener Stadtkinos im Künstlerhaus in einen aktiven, bespielten Innen- und Außenraum als Teil des Karlsplatz-Ensembles umgestaltet und das im Sockel der Albertina untergebrachte Österreichische Filmmuseum nach aussen geöffnet. Als Kooperationsprojekt wurde von ihr die Bar des Theaters *brut* in eine kon-

Kritische Architektur kann heissen, nicht zu bauen: Stattdessen sind Regeln für die Ufer am Donaukanal definiert, die vor Kommerzialisierung schützen und Zugänge offenhalten. Bild: Gabu Heindl und Susan Kraupp



Die Raumskulptur aus Recyclingmaterial vor dem Eingang zum Wiener Festwochenzentrum lädt nicht nur zum Sitzen ein. Bild: Lisa Rasti





Die Einrichtung der Bar des Theaters *brut* verändert sich nach den aktuellen Bedürfnissen.
Bild: Gabu Heindl

tinuierliche Baustelle umgewandelt, um den Prozess der Raumproduktion offen zu legen, und für die Wiener Festwochen hat sie eine vielfach nutz- und aneigenbare Raumskulptur aus Recyclingmaterialien realisiert.

Die Nutzung und das Verfügbarmachen von öffentlichen und gemeinschaftlichen Räumen sind auch wesentliche Elemente des von ihr realisierten Kindergartens in Rohrendorf und der Erweiterung und Sanierung des Gymnasiums Zehnergasse in Wiener Neustadt. Gabu Heindl entwickelte in Zusammenarbeit mit den 100 Lehrenden und 1000 Schülerinnen und Schülern ein reges Beziehungssystem von veränderbaren Innen- und Außen-Schulräumen ebenso wie ein Zentrum für Sport, Weiterbildung und Kultur für die ganze Nachbarschaft.

Besonders offensichtlich wird die Bedeutung von Aufenthaltsqualität in Freiräumen in Heindls «Kunst am Bau-Projekt» im Männerspazierhof der Justizanstalt Krems. Die unwirtlichen und beengten Bedingungen wurden hier auf humorvolle und zugleich kritische Weise in das ästhetische Konzept mit eingebaut: Ein Bambini-grosses Fussballfeld aus Kunstrasen wurde in die Form und Topographie des Platzes gelegt. Dort, wo das Feld nicht weiterlaufen

konnte, faltet sich der Platz die Wand hoch. Durch die Überlagerung von Aufenthalts- und Sportzonen erlaubt dieser kleine Außenraum nun mehrere Nutzungen von Badminton-, Basketball- und Fussballfeld bis hin zu einer Sitzlandschaft. Die Faltung ist aber auch als eindrückliche Kritik an der Beengtheit der Raumsituation lesbar.

Nicht-Bebauungsplan

In letzter Konsequenz kann Gabu Heindls Haltung auch dazu führen, dass sie vorschlägt, überhaupt nicht zu bauen. So hat sie zusammen mit Susan Kraupp im Auftrag der Stadt Wien nach einem Wettbewerbserfolg für die Gestaltungsleitlinien Donaukanal eine «Donaukanal Partitur» entwickelt. Dabei handelt es sich um einen «Nicht-Bebauungsplan», der den öffentlichen Charakter und vor allem die freie Zugänglichkeit dieses innerstädtischen Raumes sicherstellt. Ergänzt wird dieses diagrammatische Instrument durch einen Entwicklungs- und Rahmenplan, der mögliche Nutzungen und bauliche Adaptationen entlang des Donaukanals regelt. Diese Regelungen haben sich bisher als sehr praktikabel und solide erwiesen, um diesen von Kommerzialisierung bedrohten Erholungsraum zu erhalten.

Genauso prozessual konzipiert war der siegreiche Beitrag zum Wettbewerb für eine Gedenkstätte in Warschau zur Erinnerung an Polinnen und Polen, die im Zweiten Weltkrieg jüdische Menschen getötet hatten. Zusammen mit Eduard Freudmann schlug sie vor, eine Baumschule zu errichten. Diese Bäume sollten in einem urbanen Umfeld zu einem Wald wachsen, der auf mehrdeutige Weise sowohl das «Fremde» als auch das «Unheimliche» und das «Beschützende» thematisiert. Auf diese Weise entsteht eine neue Art von Mahnmal, dessen Einrichtung und Instandhaltung in unmittelbarer Einbindung der Bevölkerung erfolgt.

Prozess- statt Objektorientierung

Dass Gabu Heindl sich intensiv mit dem Zusammenhang zwischen Architekturproduktion und neuer gesellschaftlicher Praxen auseinandersetzt, zeigt auch ihr jüngstes Projekt: Gemeinsam mit dem Verein für die Barrierefreiheit in der Kunst, im Alltag, im Denken entwickelte sie ein Konzept für eine Art «Einküchenhaus» mit dem Ziel, statt der hegemonialen Kleinfamilienwohnung eine alternative Wohnform zu errichten. Das Haus wird dementsprechend zum grössten Teil im Selbstbau umgestaltet. Hier

entsteht in einem partizipativen Prozess ein Stadthaus, das auf einzelne Wohnungseinheiten verzichtet, dafür aber grosszügig kollektive Räume und kleine private Rückzugsräume bietet und den Mitgliedern aus teils queerem, teils migrantischem Umfeld, wie auch den Mitgliedern, die einen Rollstuhl benutzen, ein gemeinschaftliches Wohnen ermöglicht.

Gabu Heindl verweigert die Reduktion des Architekturmachens auf eine Rolle als reine Dienstleisterin und fordert damit sich selbst und ihre Auftraggeberinnen heraus, in eine umfassendere Auseinandersetzung mit den Bauaufgaben einzutreten. Die in jüngster Zeit im Architekturdiskurs mehrfach formulierte Frage, ob die Architekturprofession zu sozialen Fragestellungen Stellung beziehen soll, beantwortet sie eindeutig: Ja, es braucht die politische Architektin!—

Markus Bogensberger (1972) hat an der Architekturfakultät der TU Graz diplomierte. Seit 2013 leitet er das Haus der Architektur in Graz.

Résumé

Pratique critique

Travaux de l'architecte viennoise

Gabu Heindl

Refuser des mandats ou même appeler à ne pas bâtir peut faire partie d'une attitude non-conformiste. De telles prises de positions ne sont pas étrangères à Gabu Heindl. Elle consacre le plus souvent ses projets à des constructions culturelles ou sociales. Dans son œuvre, elle s'interroge sur la manière dont l'architecture peut être un lieu de règlement de conflits politiques. Comment la planification peut-elle s'opposer aux mécanismes du marché? C'est de la participation des usagers et des habitants que son œuvre bâtie tire souvent sa force. Ainsi s'élaborent un mobilier urbain dont on peut s'approprier, des zones de rez-de-chaussée activées, ou alors, d'une manière à la fois critique et pleine d'humour, elle fait remonter sur le mur le terrain de sport trop étroit d'une cour de prison.

Summary

Critical Practice

The work of Viennese architect

Gabu Heindl

A nonconformist approach can mean turning commissions down or calling for something not to be built. Statements of this kind are nothing foreign to Gabu Heindl. Most of her designs are produced for the cultural and social buildings. Alongside this she writes about work, urbanity and daily life. Her work is characterized by the question how architecture can offer a venue for resolving political conflicts. How can planning remain resistant to the mechanisms of the market? In many cases her built work derives its strength from the participation of the users and residents. This can lead to urban furniture suitable for appropriation or activated ground floor zones, or it can inspire her to continue an excessively cramped sports area up the walls of a prison yard.